

# Das Bild des „Forstmannes“

Eine vergleichende Studie zur Veränderung eines Berufsbildes von Michael Suda, Freiburg\*)

Berufsbilder sind aus unterschiedlichsten Gründen einem Wandel unterworfen. Die Übernahme neuer Aufgaben, erweiterte Tätigkeitsfelder oder der Einsatz von technischen Hilfsmitteln bewirken auch Veränderungen in der Vorstellung über Berufe. Diese Bilder sind somit nicht oder nur bedingt zeitlich stabil.

Im letzten Jahrzehnt haben sich die Berufsaussichten der Diplomforstwirte oder geprüften Referendare deutlich verschlechtert. Bestand für einen großen Teil der Absolventen in den 70er Jahren die Aussicht, in einer Staatsforstverwaltung tätig zu werden, so hat sich diese Situation, welche die Ausbil-

reicher Diskussionen und Veröffentlichungen. Sie werden auch durch eine Berufs- und Verbleibsanalyse der Absolventen unterstrichen (LEWARK, S., 1994, S. 394). Diese zeigt einen deutlichen Rückgang der Absolventinnen und Absolventen, die nach dem Studium mit der Referendarzeit beginnen. Über alternative Möglichkeiten, die nach dem Studium der Forstwissenschaft ergriffen werden können, fehlen hingegen konkrete Vorstellungen. HUSS folgerte 1992 (S. 785) u. a. daß die Absolventen der Fachhochschulen im Gegensatz zu ihren Kollegen von der Universität, aufgrund der besseren Berufsaussichten über ein klares traditionelles Berufsbild verfügen.

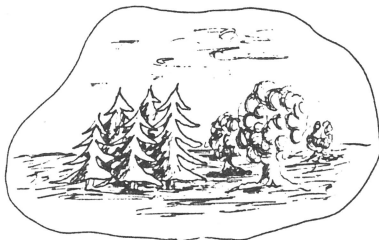
## Zwischen den Bäumen

### Zeit des Wandels

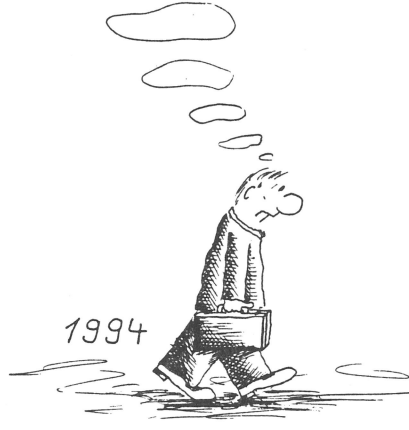
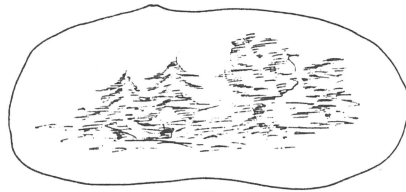
Die Plesshorn blasende Försterriege des Titelbildes steht für die Schnellebigkeit unserer Zeit. Ohne Frage ist das Berufsbild des Försters einem radikalen Wandel unterworfen.

Während bis in die jüngste Zeit zumindest ein großer Teil der FH-Absolventen und einige Universitätsabgänger auf eine Anstellung im „klassischen forstlichen Berufsfeld“ hoffen konnten, sieht die Perspektive auf einmal ganz anders aus: Gerade die Hälfte der jungen Forstingenieure darf auf den angestrebten Arbeitsplatz in einer Forstverwaltung hoffen. Diplomforstwirte werden in vielen Verwaltungen über Jahre nicht mehr eingestellt.

Es soll hier einmal dahingestellt bleiben, ob geplante „Einstellungs-Nullrunden“ über 20 Jahre hinweg (NRW) verwaltungswirtschaftlich klug sind. Tatsache aber ist, daß eine solche Politik unmittelbar auf die forstlichen Ausbildungsstätten wirken muß. Erste Reformansätze rühren sich allerorten. Die Universität Freiburg hat einen Anfang gemacht, andere werden folgen (müssen). Wie sieht die Zukunft der Forstleute aus? Die lodengrüne Idylle ist unwiderruflich vorbei. Was nun kommt wird in unserer Zeit entschieden. *jb* ■



1974



1994

Das Bild des „Forstmannes“ im Urteil der Studenten 1974 und 1994 *Karikatur: Martin Suda*

dung in weiten Teilen bestimmte und auch heute noch dominiert, deutlich verändert. Die Wahrscheinlichkeit, nach der Ausbildung den Beruf des Forstamtsleiters - dies entspricht nach wie vor der vorherrschenden Vorstellung - zu ergreifen, ist drastisch gesunken. Diese Tatsachen sind allgemein bekannt und Gegenstand zahl-

1974 wurden von OESTEN sozial-empirische Untersuchungen zum Berufsbild des „Forstmannes“ und zur Meinung über die Forstverwaltung durchgeführt. Zielgruppe der Befragung waren Studenten der Forstwissenschaft, Personen, die einen Vorbereitungsdienst bei einer Staatsforstverwaltung abgeleistet hatten und Schüler. Als schriftliche Befragungstechnik verwendete OESTEN Polaritätsprofile oder Eindrucksdifferenziale. Die verwendeten Begriffspaare sind in Abbildung 1 dargestellt.

\*) Privatdozent Dr. Michael Suda ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Institutes für Forstpolitik und Raumordnung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

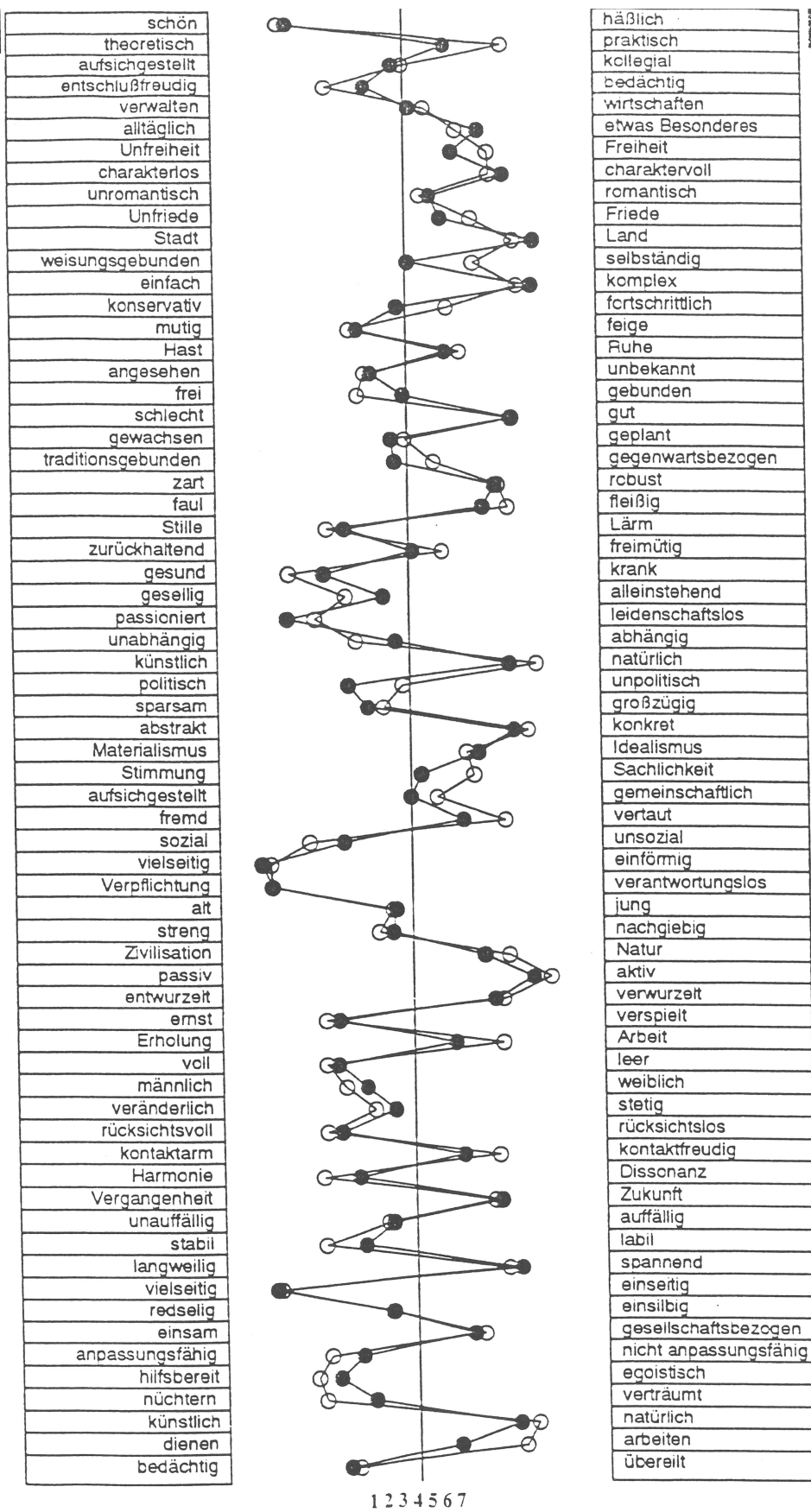


Abb. 1: Einstellung zum Berufsbild ○ 1974 ● 1994

Mit Hilfe des Polaritätsprofils lassen sich Einstellungen und Stereotypen erforschen, indem durch Eigenschaftsdimensionen geprüft wird, welchen Eindruck bestimmte Begriffe oder Objekte der Umwelt auf die befragten Personen machen (ATTESLANDER: P., 1993). Im vorliegenden

Fall diente das Berufsbild des „Forstmannes“ als Stimulus. Die Adjektive stehen zu diesem Aspekt bewußt in keinem unmittelbaren sachlichen Zusammenhang, sondern in einem assoziativen Bezug. Die Messung erfolgt somit indirekt. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß mehrere der Ge-

gensatzpaare bewußt in Form von Kontrollfragen oder auch unbewußt gleiche Dimensionen messen. Als mathematisch-statistisches Verfahren zur Analyse werden deshalb Faktorenanalysen zur Variablenreduktion durchgeführt.

## Das Bild des „Forstmannes“ im Wandel

### Durchführung

20 Jahre nach OESTEN (1974) wurde eine analoge Nachfolgeuntersuchung sowohl in Freiburg (4. und 8. Sem.) wie auch in München (2. und 8. Sem.) durchgeführt. Diese Replikation ermöglicht, die Veränderungen im Berufsbild des „Forstmannes“ aus der Sicht der Studenten aufzuzeigen und zu qualifizieren. Als Arbeitshypothese gingen wir davon aus, daß sich aufgrund der veränderten Berufsaussichten ein anderes Berufsbild etabliert hat und sich diese Veränderung mit dem semantischen Differential messen läßt. In einem weiteren Ansatz sollte untersucht werden, welche Veränderungen sich innerhalb des Studiums an beiden Universitäten ergeben und welche Unterschiede zwischen den Studenten in Freiburg und München bestehen. In einer Zusatzuntersuchung im 4. Semester in Freiburg wurde der Stimulus „Diplomforstwirt“ verwendet, um eventuelle Unterschiede in der Berufsbezeichnung zu analysieren.

Universität	Semester	Anzahl der Befragten
Freiburg	4	26
Freiburg	8	32
München	2	23
München	8	33
Freiburg „Diplomforstwirt“	4	15
Teilnehmer		129

Tab. 1: Anzahl der zum Berufsbild des „Forstmannes“ befragten Studenten.

Die Stichprobenzahl erscheint auf den ersten Blick gering. Betrachtet man jedoch den Verlauf der kumulativen Summen für die 66 Begriffspaare und bringt die Urteile in eine zufällige Reihenfolge, so ergeben sich an-

nähernd lineare Verläufe. Hieraus kann gefolgert werden, daß bei einer Vergrößerung der Stichprobe keine drastischen Abweichungen von den berechneten Mittelwerten zu erwarten sind.

Für die statistische Auswertung und den Vergleich mit den Ergebnissen von 1974 wurden Mittelwertvergleiche (T-Tests) durchgeführt und zur Variablenreduktion eine Faktorenanalyse berechnet.

### Ergebnisse

Verfügen Frauen, die Forst studieren über eine andere Vorstellung vom Bild des „Forstmannes“ als ihre männlichen Kommilitonen?

Vergleicht man weibliche und männliche Studenten hinsichtlich ihres Eindrucksdifferentials, so zeigt sich, daß Frauen, die Forstwirtschaft studieren, kaum eine andere Vorstellung vom Berufsbild des „Forstman-

nes“ besitzen, als ihre männlichen Kollegen. Lediglich bei 4 Begriffspaaren zeigten sich signifikante Unterschiede. Diese deuten an, daß Frauen dem Berufsbild einen stärkeren Gesellschaftsbezug beimessen, eine stärkere Verpflichtung und mehr Sachlichkeit im Berufsbild erkennen. Nicht verwunderlich ist auch, daß die Frauen das Berufsbild nicht ausschließlich als Männerdomäne sehen.

Urteilen die Studenten in München anders als die Studenten in Freiburg?

In den Grundsemestern finden sich nur wenige Unterschiede in den Urteilen der Studenten. Diese Unterschiede zeigen jedoch tendenziell, daß die Münchner Studenten ein etwas positiveres Berufsbild haben. Dies kann jedoch auch darauf zurückgeführt werden, daß die Untersuchung in unterschiedlichen Veranstaltungen durchgeführt wurde. In München wurde die Befragung im Vorlesungsfach Forstgeschichte, in Freiburg in einer

Übung zu Methoden der empirischen Sozialforschung durchgeführt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß diese Veranstaltungen von unterschiedlichen Studententypen besucht werden.

In den Fachsemestern urteilen die Studenten hingegen durchgehend einheitlich. Die geringen Unterschiede aus den Grundsemestern werden somit in den Fachsemestern an beiden Universitäten während des Studiums nivelliert.

Wie hat sich das Bild des „Forstmannes“ in den letzten 20 Jahren verändert?

Von OESTEN wurden mit dem erwähnten Eindrucksdifferential Studenten der Grundsemester über den Beruf des „Forstmannes“ befragt. Aus diesem Grund wurden für einen zeitlichen Längsschnitt die Urteile der Grundsemester von Freiburg und München herangezogen. Der zeitliche Vergleich ist in Abb. 1 dargestellt.

## Wenn Erd- und Rötelmäuse zur Plage werden:



### Arrex E Köder Arrex M Köder KLEIN

**Arrex E:** Die Empfehlung für langanhaltende Wirkung. Zur offenen und verdeckten Ausbringung in Köderstationen geeignet.

**Arrex M:** Zur schnellen Entlastung durch breitwürfige Auslage. Auch in Kombination mit Arrex E bewährt.

#### Für beide Arrex-Produkte gilt:

- sehr geringe Aufwandmenge = geringe Arbeitsbelastung
- keine Gefährdung von Nichtzielorganismen, da sich der Wirkstoff in der Maus sofort nach Wirkungseintritt abbaut
- problemlose Lagerung

**CYANAMID AGRAR**

	Das Berufsbild des „Forstmannes“ der Hauptsemester im Vergleich zu den Grundsemestern ist/bedeutet noch weniger		weniger	mehr
Arbeit	entschlußfreudig, selbständig	passioniert, konkret, vielseitig, spannend		
Freiheit	unabhängig, Freiheit			
Friede				
Umfeld	anpassungsfähig	gesellschaftsbezogen		
Person		mutig, gut, aktiv		angesehener
Zeit	gegenwartsbezogen, fortschrittlich	Zukunft		

Tab. 3: Veränderungen im Bild des „Forstmannes“ von den Grund- zu den Hauptsemestern in Freiburg und München

Die Durchführung einer Faktorenanalyse für die Befragung 1994 (ohne Diplomforstwirt) bestätigte die beiden erstgenannten Faktoren deutlich. Der erste beschreibt die Charakterzüge im Berufsbild (faul - fleißig, charakterlos - charaktervoll, passiv - aktiv...). Es handelt sich hierbei auf der einen Seite um äußere Persönlichkeitsmerkmale, auf der anderen um solche, die mit der Berufsausübung verbunden sind. Der zweite Faktor beschreibt den Außenbezug im Berufsbild des „Forstmannes“ und die Beziehungen zur Gemeinschaft (kontaktarm - kontaktfreudig, alleinstehend - gesellig, aufsichgestellt - kollegial...). Die Begriffspaare sind 1994 eindeutiger auf diesen Faktor bestimmt. Die anderen Faktoren von 1974 konnten nicht bestätigt werden. Dagegen kristallisierten sich zwei andere Faktoren heraus, die das Urteil der Studenten wiedergeben. Dies ist einerseits ein Faktor, der die subjektiv empfundene Bedürfniswelt des Berufsbildes mit abstrakten Begriffen beschreibt (gebunden - frei, Dissonanz - Harmonie, Unfriede - Friede, Unfreiheit - Freiheit, Lärm - Stille...). Auf der anderen Seite beschreibt der vierte Faktor eine Begriffswelt, die eine Grundeinstellung in der Dimension zwischen Realität und Utopie eröffnet (Stimmung - Sachlichkeit, Idealismus - Materialismus, labil - stabil, veränderlich - stetig).

**Ausblick**

Das klassische Berufsbild des „Forstmannes“ hat in den letzten 20 Jahren an Kontur verloren. Im Verlauf des Studiums wird diese Tendenz noch deutlicher. Das Fehlen eindeutiger Vorstellungen über die eigene Zukunft und Möglichkeiten mit der erworbenen Ausbildung unterzukommen, wird sich sicherlich auf das Selbstwertgefühl der Studenten auswirken.

Die gegenwärtige Studienreform in Freiburg - in München ist eine solche in der Diskussion - läßt zumindest hoffen, daß in der künftigen Ausbildung, die fächerübergreifend Zusammenhänge transparent machen soll, sich für die Studenten neue Berufsperspektiven eröffnen. Neben diesen

Perspektiven ist auch ein neues Selbstverständnis der Studenten erforderlich, damit diese mit einem entschlossenen Auftreten ihr Wissen und Können auch potentiellen Arbeitgebern vermitteln können. Dies erfordert jedoch eine Abkehr vom bestehenden Bild der forstlichen Ausbildung. ■

**Literatur**

ATTESLANDER, P. (1993) Methoden der empirischen Sozialforschung, 7. Aufl. 407 S., Berlin, New York  
 DAWES, R. M. (1977) Grundlagen der Einstellungsmessung, 287 S., Weinheim und Basel

HEEG, B. (1973) Zur Soziologie der Forstbeamten. Eine Studie über die Organisationsreform der Landesforstverwaltungen. Schriftenreihe der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Bd. 11, 99 S., München  
 HUSS, J. (1992) Überlegungen zur forstlichen Ausbildung, AFZ 15/1992, S. 784 - 791  
 LEWARK, S. (1994) Reform des Studienganges in Freiburg: Ziele und hochschulpolitische Vorgaben, AFZ 8/1994, S. 394 - 397  
 OESTEN, G. (1978) Untersuchungen zur Sozialisation von Nachwuchsmitgliedern für die Forstverwaltungen. Dissertation Forstwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg, 262 S., Freiburg  
 WENZEL, U. (1994) mündliche Mitteilung

# Impuls-Programm Holz

## Entschließung der CSU-Fraktion im Bayer. Landtag

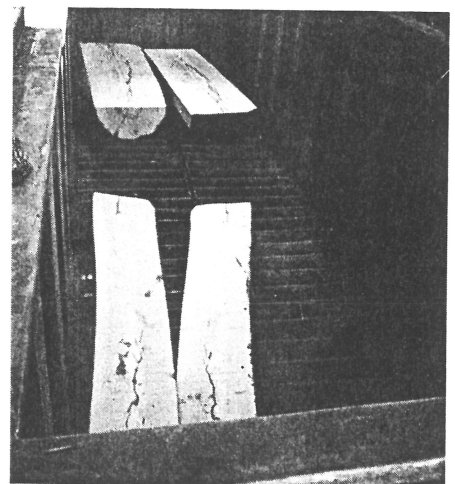
**Holz ist der wichtigste nachwachsende Rohstoff in Bayern. Es wird umweltfreundlich produziert. Aus Kohlendioxid und Wasser entsteht unter Zufuhr von Sonnenenergie und nach Abgabe von Sauerstoff Holz. Holz leistet einen positiven Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Bilanz, ist optimal wiederzuverwenden, wiederzuverwerten und zu entsorgen. Holz hat eine positive Ökobilanz. Die Zukunft der Forstbetriebe und die ökologische Leistungsfähigkeit der Wälder hängen entscheidend von der Zukunft des Rohstoffes Holz ab.**

Die CSU-Fraktion fordert daher die verstärkte Verwendung von Holz. Sie will in drei Bereichen Maßnahmen umsetzen, die geeignet sind, den Zuwachs der Wälder zu nutzen, die Wertschöpfung für die Waldbesitzer zu erhöhen, neue Arbeitsplätze zu schaffen und einen wirksamen Beitrag zur Stabilisierung der ökologischen Funktion des Waldes zu leisten. Für das Waldland Bayern ist das Impulsprogramm Holz ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsoffensive Bayern.

### Holz - Baustoff der Zukunft

Holz ist ein Universalbaustoff, der im Wohnungsbau, im Industriebau und für den öffentlichen Bau eingesetzt werden kann. Er kann wesentlich zur Senkung des Energieaufwands beitragen. Die Schaffung absatz- und markt-

orientierter Normen bei der Sortierung von Holz, die durchgängig vom Wald bis zum Endverbraucher gelten, sollen die Verwendung von Holz wesentlich steigern. Die CSU-Fraktion will über ein Technologiezentrum Holz in einem Forschungsverbund die neuesten Erkenntnisse des Holzbaus und der Holztechnologie für die zahlreichen mittelständischen Betriebe in Bayern schnell, praxisnah und praxisgerecht umsetzen. An einer Hochschule soll dafür ein Lehrstuhl für Holzkonstruktionen errichtet oder umgewidmet werden. Die Technologieförderung des Bayerischen Wirtschaftsministeriums soll auch auf diesen Bereich ausgedehnt werden.



Ökonomische Wertschöpfung von Holz sichert Eigentum und ökologische Vielfalt.

Foto: Jens Borchers

	Das Berufsbild des „Forstmannes“ im Vergleich zu den Grundsemestern ist/bedeutet noch weniger		der Hauptsemester im Vergleich zu den	
	weniger		weniger	mehr
Arbeit	entschlußfreudig, selbständig		passioniert, konkret, vielseitig, spannend	
Freiheit	unabhängig, Freiheit			
Friede				
Umfeld	anpassungsfähig		gesellschaftsbezogen	
Person			mutig, gut, aktiv	angesehener
Zeit	gegenwartsbezogen, fortschrittlich		Zukunft	

Tab. 3: Veränderungen im Bild des „Forstmannes“ von den Grund- zu den Hauptsemestern in Freiburg und München

Auf den ersten Blick auf Abb. 1 ergibt sich für beide Studentengruppen ein sehr ähnliches Bild und könnte die Vermutung nahelegen, daß sich an der Einstellung zum Berufsbild nichts verändert hat. Dieser Eindruck täuscht jedoch, da die Abweichungen nicht zufällig, sondern gerichtet sind. Im Urteil der Studenten von 1994 findet sich eine zentrale Tendenz. Betrachtet man die Begriffspaare, die signifikante Unterschiede im Mittelwert aufweisen und analysiert diese, so gelangt man zu der Feststellung, daß das Berufsbild des „Forstmannes“ in den Augen der Studenten in den letzten 20 Jahren gelitten hat. Es zeigt sich eine Tendenz zu einer weniger positiven Beurteilung des Berufsbildes. Bei 40% der Begriffspaare kann diese Tendenz zu einem verschwommeneren Berufsbild nachgewiesen werden. In der weitaus überwiegenden Anzahl der Fälle tendiert das Urteil Richtung Skalenmitte, das Bild vom „Forstmann“ wird unschärfer, enthält weniger Konturen. Bei der Bewertung tendieren die Studenten jeweils zu dem eher negativ beladenen Begriff.

In Tab. 2 sind die Begriffspaare mit signifikanten Unterschieden zu Gruppen zusammengefaßt.

	Das Berufsbild 1994 ist/bedeutet	
	weniger	mehr
Arbeit	praktisch, entschlußfreudig, selbständig, arbeiten, fleißig, vertraut, sachlich, nüchtern, Arbeit	passioniert
Freiheit	unabhängig, frei, freimütig, Freiheit	
Friede	Harmonie, Friede, stabil	
Umfeld	gesellig, sozial, kontaktfreudig, anpassungsfähig	politisch
Person	gesund, natürlich	
Zeit	gegenwartsbezogen, fortschrittlich	

Tab. 2: Das Berufsbild des „Forstmannes“ 1994 gegenüber 1974

1994 zeigt sich im Urteil der Studenten eine deutliche Verschiebung der Arbeitsaspekte. Diese Ergebnisse legen den Schluß nahe, daß die Studenten heute im Berufsbild des „Forstmannes“ nicht mehr eine Berufung sehen, sondern eher einen Job. Diese Tendenz kann auch in anderen soziologischen Untersuchungen nachgewiesen werden. In den letzten zwei Jahrzehnten nimmt der Jobaspekt bei

der Berufsausübung deutlich zu (WENZEL, U., 1994). Diese These wird auch durch die Aspekte des sozialen Umfeldes gestützt. Die Studenten messen diesen Begriffen einen geringeren Stellenwert bei. Die Aspekte Freiheit und Friede nehmen in den Augen der Studenten im Hinblick auf ihr Berufsbild ebenfalls deutlich ab. Die beiden Zeitdimensionen erscheinen widersprüchlich. Sie können jedoch als Ausdruck für die wenig konkreten Zukunftsaussichten gewertet werden.

Lediglich bei zwei Aspekten ergab sich eine entgegengesetzte Tendenz. Das Berufsbild 1994 wird „politischer“ gesehen. Diese Auffassung dürfte auf die verstärkte Umweltdiskussion zurückzuführen sein. Der „Forstmann“ erfordert auch mehr „Passion“. Wer heute das klassische Berufsbild anstrebt, muß passioniert sein, um sich im Wettbewerb gegen die Kollegen durchsetzen zu können.

Aus den Ergebnissen kann geschlossen werden, daß sich das Berufsbild des „Forstmannes“ in den letzten 20 Jahren im Grundsatz nicht verän-

zwar nicht so stark ausgeprägt, tritt jedoch auch hier deutlich in Erscheinung. Das Berufsbild wird somit noch verschwommener und weist noch stärker zur Mitte.

In Tab. 3 sind wiederum die Begriffe dargestellt, bei denen sich im Urteil der Studenten signifikante Unterschiede ergeben haben. Um einen Vergleich zu ermöglichen, wurde die Gliederung aus Tab. 2 übernommen.

Obwohl die Begriffe „arbeiten“ und „Arbeit“ nicht mehr unmittelbar auftreten, werden andere Aspekte, welche die Arbeitssituation beschreiben, durchgehend negativer beurteilt.

Die Ergebnisse machen deutlich, daß sich beim Näherrücken des Diploms, eine noch größere Unsicherheit in der Beurteilung des Berufsbildes des „Forstmannes“ manifestiert. Die bei OESTEN gefundene, sehr positive Einstellung gegenüber der Berufsdisposition nimmt deutlich ab. Das stereotype Einstellungsmuster wendet sich innerhalb des Studiums an beiden Universitäten langsam vom Beruf ab.

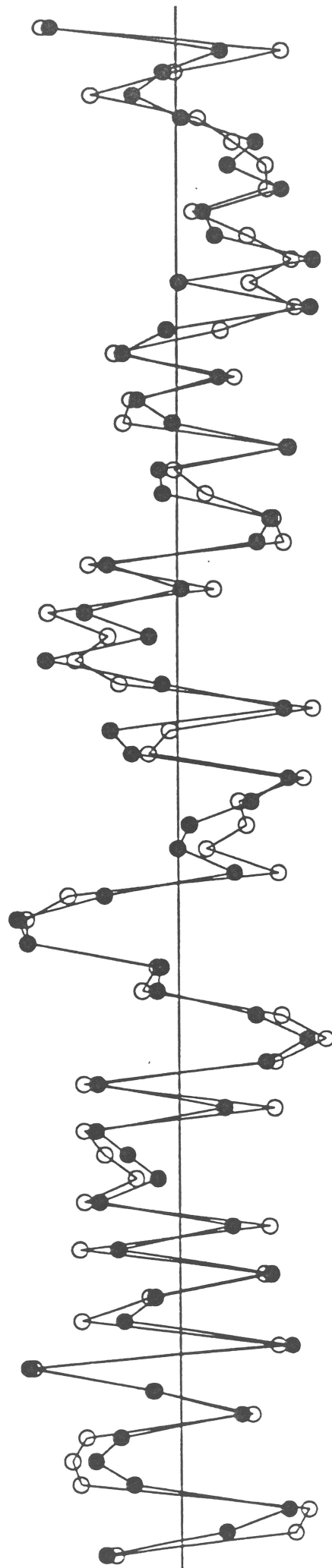
In einer Zusatzuntersuchung im 4. Semester in Freiburg wurde schließlich analysiert, inwieweit der Stimulus „Diplomforstwirt“ als Berufsbild von den Studenten differenziert betrachtet wird. Erstaunlicherweise traten bei lediglich 2 der 66 Begriffspaare signifikante Unterschiede auf: Der Diplomforstwirt ist weniger praktisch orientiert und weniger selbständig.

Das Berufsbild des Diplomforstwirts unterscheidet sich somit kaum von dem des „Forstmannes“. Für den Diplomforstwirt hat sich bisher kein eigenständiges Bild in den Vorstellungen der Studenten entwickelt.

OESTEN identifizierte 4 zentrale Faktoren, nach denen die Studenten sich ein Urteil über das Bild des „Forstmannes“ machen. Dies sind

1. Charakter
2. Auf die Gemeinschaft bezogene Aspekte
3. Schönheit des Berufsbildes
4. politisch-soziale Eigenschaften

schön
theoretisch
aufsichgestellt
entschlußfreudig
verwalten
alltäglich
Unfreiheit
charakterlos
unromantisch
Unfriede
Stadt
weisungsgebunden
einfach
konservativ
mutig
Hast
angesehen
frei
schlecht
gewachsen
traditionsgebunden
zart
faul
Stille
zurückhaltend
gesund
gesellig
passioniert
unabhängig
künstlich
politisch
sparsam
abstrakt
Materialismus
Stimmung
aufsichgestellt
fremd
sozial
vielseitig
Verpflichtung
alt
streng
Zivilisation
passiv
entwurzelt
ernst
Erholung
voll
männlich
veränderlich
rücksichtsvoll
kontaktarm
Harmonie
Vergangenheit
unauffällig
stabil
langweilig
vielseitig
redselig
einsam
anpassungsfähig
hilfsbereit
nüchtern
künstlich
dienen
bedächtig



häßlich
praktisch
kollegial
bedächtig
wirtschaften
etwas Besonderes
Freiheit
charaktervoll
romantisch
Friede
Land
selbständig
komplex
fortschrittlich
feige
Ruhe
unbekannt
gebunden
gut
geplant
gegenwartsbezogen
robust
fleißig
Lärm
freimütig
krank
alleinstehend
leidenschaftslos
abhängig
natürlich
unpolitisch
großzügig
konkret
Idealismus
Sachlichkeit
gemeinschaftlich
vertaut
unsozial
einförmig
verantwortungslos
jung
nachgiebig
Natur
aktiv
verwurzelt
verspielt
Arbeit
leer
weiblich
stetig
rücksichtslos
kontaktfreudig
Dissonanz
Zukunft
auffällig
labil
spannend
einseitig
einsilbig
gesellschaftsbezogen
nicht anpassungsfähig
egoistisch
verträumt
natürlich
arbeiten
übereilt

1 2 3 4 5 6 7

Abb. 1: Einstellung zum Berufsbild ○ 1974 ● 1994